

Mozarts «Götterdämmerung»

Die Absetzung einer Inszenierung von Mozarts «Idomeneo» aus Angst vor islamistischer Bedrohung sorgt in Deutschland für Aufregung. Fast einhellig wird der beispiellose Akt von Selbstzensur als Sündenfall der freiheitlichen Kultur bewertet.

Diesen Beitrag zum Mozart-Jahr hat niemand erwartet. Auch dort gehen damit alte Prinzipien unter oder in neuen auf, ist gewissermassen Götterdämmerung angesagt.

Die Intendantin hat auf Hinweiss reagiert, die Inszenierung könnte eine «Gefährdungslage mit schwer abzuschätzenden Folgen» schaffen. Was kann an einer Mozart-Inszenierung so brisant sein, dass sie Terroristen auf den Plan ruft? Wie kommt ein Regisseur dazu, in Mozarts «Idomeneo» die abgeschlagenen Köpfe eines Buddha, eines Jesus, eines Mohammed und eines griechischen Gottes zu präsentieren?

In der Oper «Idomeneo» geht es um einen kretischen Herrscher, erfolgreicher Teilnehmer am Feldzug gegen Troja der wie alle Sieger dieses Krieges vom Unglück verfolgt wird. Aber er gehorcht seinem Gott und will, wie er versprochen hat, für seine Rettung des Erdbodens, dem er zu Hause begegnet, opfern. Es ist sein Sohn Idamante. Aber Poseidons Wille wird am Ende gebrochen: Die Ergebenheit des Opfers und die Uner-schrockenheit der ihm zuge-tanen trojanischen Prinzessin Ilija provozieren den göttlichen Einspruch. «La Voce», eine Stimme von oben, bestimmt die Absetzung Idomeneos und die Einsetzung Idamantes und Ilias als neues Herrscherpaar.

Ein grausames göttliches Gesetz und die ihm zugeordnete weltliche Herrschaft werden ausser Kraft gesetzt, ein neues, mildes inthronisiert: die Liebe eines geprüften Paares. Die Strahlkraft dieses utopischen Liebesfinales wird in der ganz anders angelegten letzten Oper Mozarts, in der «Zauberflöte», noch einmal aufleuchten. Auch dort gehen damit alte Prinzipien unter oder in neuen auf, ist gewissermassen Götterdämmerung angesagt.

Die grausamen Götter
Insofern hat Mozarts Opernwelt mit Religions- und Herrschaftskritik durchaus zu tun. Die Provokation von Neuenfels' Inszenierung besteht darin, dass sie im grausamen Gott Poseidon nicht nur den Prototyp des Gehorsam heischenden Gottes sieht, sondern bildhaft deutlich macht, dass er Jesus, Buddha und Mohammed mit dem unerbittlichen Meeresherrn der Antike gleichsetzt. Die Abdankung Idomeneos, so die von Neuenfels hinzuerfundene stumme Schlusszene, geht einher mit der Hinrichtung aller vier Religionsstifter, und Idomeneo lacht befreit auf.

Ob Mozart es für notwendig erachtet hätte, für die Humanisierung des Lebens die Religionen, insbesondere die christliche, zu opfern, darf bezweifelt werden. Dass er mit radikaler Religionskritik nichts am Hut hatte, zeigte sich wenige Jahre vor der Komposition des «Idomeneo» 1778 in Paris, als er seinem Vater meldete, dass «der Gottlose und Erzspitzbub Voltaire sozusagen wie ein Hund, wie ein Vieh kriecht ist», und hinzusetzte: «Das ist der Lohn.» Allerdings Religionskritik auf einer subtil gezogenen Linie zwischen Wirklichkeit und Ideal findet sich bei Mozart durchaus.

Mozart und Lessing
Interessant in diesem Zusam-

Mozarts «Götterdämmerung»

Die Absetzung einer Inszenierung von Mozarts «Idomeneo» aus Angst vor islamistischer Bedrohung sorgt in Deutschland für Aufregung. Fast einhellig wird der beispiellose Akt von Selbstzensur als Sündenfall der freiheitlichen Kultur bewertet.

Dieses Beitrag zum Mozart-Jahr hat niemand erwartet. Auch dort gehen damit alte Prinzipien unter oder in neuen auf, ist gewissermassen Götterdämmerung angesagt.

Die Intendantin hat auf Hinweiss reagiert, die Inszenierung könnte eine «Gefährdungslage mit schwer abzuschätzenden Folgen» schaffen. Was kann an einer Mozart-Inszenierung so brisant sein, dass sie Terroristen auf den Plan ruft? Wie kommt ein Regisseur dazu, in Mozarts «Idomeneo» die abgeschlagenen Köpfe eines Buddha, eines Jesus, eines Mohammed und eines griechischen Gottes zu präsentieren?

In der Oper «Idomeneo» geht es um einen kretischen Herrscher, erfolgreicher Teilnehmer am Feldzug gegen Troja der wie alle Sieger dieses Krieges vom Unglück verfolgt wird. Aber er gehorcht seinem Gott und will, wie er versprochen hat, für seine Rettung des Erdbodens, dem er zu Hause begegnet, opfern. Es ist sein Sohn Idamante. Aber Poseidons Wille wird am Ende gebrochen: Die Ergebenheit des Opfers und die Uner-schrockenheit der ihm zuge-tanen trojanischen Prinzessin Ilija provozieren den göttlichen Einspruch. «La Voce», eine Stimme von oben, bestimmt die Absetzung Idomeneos und die Einsetzung Idamantes und Ilias als neues Herrscherpaar.

Ein grausames göttliches Gesetz und die ihm zugeordnete weltliche Herrschaft werden ausser Kraft gesetzt, ein neues, mildes inthronisiert: die Liebe eines geprüften Paares. Die Strahlkraft dieses utopischen Liebesfinales wird in der ganz anders angelegten letzten Oper Mozarts, in der «Zauberflöte», noch einmal aufleuchten. Auch dort gehen damit alte Prinzipien unter oder in neuen auf, ist gewissermassen Götterdämmerung angesagt.

Die grausamen Götter
Insofern hat Mozarts Opernwelt mit Religions- und Herrschaftskritik durchaus zu tun. Die Provokation von Neuenfels' Inszenierung besteht darin, dass sie im grausamen Gott Poseidon nicht nur den Prototyp des Gehorsam heischenden Gottes sieht, sondern bildhaft deutlich macht, dass er Jesus, Buddha und Mohammed mit dem unerbittlichen Meeresherrn der Antike gleichsetzt. Die Abdankung Idomeneos, so die von Neuenfels hinzuerfundene stumme Schlusszene, geht einher mit der Hinrichtung aller vier Religionsstifter, und Idomeneo lacht befreit auf.

Ob Mozart es für notwendig erachtet hätte, für die Humanisierung des Lebens die Religionen, insbesondere die christliche, zu opfern, darf bezweifelt werden. Dass er mit radikaler Religionskritik nichts am Hut hatte, zeigte sich wenige Jahre vor der Komposition des «Idomeneo» 1778 in Paris, als er seinem Vater meldete, dass «der Gottlose und Erzspitzbub Voltaire sozusagen wie ein Hund, wie ein Vieh kriecht ist», und hinzusetzte: «Das ist der Lohn.» Allerdings Religionskritik auf einer subtil gezogenen Linie zwischen Wirklichkeit und Ideal findet sich bei Mozart durchaus.

Mozart und Lessing
Interessant in diesem Zusam-

menhang ist etwa «Die Entführung aus dem Serail», wo der Bassa sich am Ende als Humanist erweist, dessen Edelmut die ihm in Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko?
Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-



König Idomeneo hat abgedankt. Jetzt verteidigt er sich – so will es der Regisseur – auch die Götter, die ihn regiert haben. Hier sitzt auf dem Bild: Poseidon und Jesus. Sic! sic!

Deutschland gegen Meinungsterror

Die Regierung knüpft den Dialog mit den Muslimen an die Akzeptanz der Verfassung. Im Land mehren sich Stimmen für die Wiederaufnahme von «Idomeneo».

BERLIN – Innenminister Wolfgang Schäuble bekräftigte gestern im Bundestag: Das Grundgesetz ist nicht verhandelbar. Das Parlament unterstütze mit breiter Mehrheit die Bestimmungen des Staates, zu konkreten Abmachungen mit den Muslimen zu kommen. Die Regierung halte an dem Vorschlag einer Islam-Konferenz fest, die in zwei bis drei Jahren Prinzipien und Regeln klären soll.

In der zweistündigen Debatte des Bundestages berieten Politiker aller Parteien grundsätzlich das Ziel, das Zusammenleben auf einer besseren Grundlage zu stellen und die Integration der mehr als drei Millionen Muslime zu fördern. Schäuble sagte dazu in einer Regierungserklärung:

«Der Islam ist Teil Deutschlands und Europas. Der islamische Teil unserer Gegenwart und unserer Zukunft.» Schäuble sprach sich im Zusammenhang mit dem Auftreten von einem neuen Minderheits- und dem ersten institutionellen Dialog zwischen dem türkischen Staat und den Muslimen. «Abbau der Feindschaft sei es die Problem des Zusammenlebens in Deutschland den Muslimen zu lösen.

«Es wird ein gemeinsamer Weg sein, für die Muslimen und für den Staat, behaupten Schäuble. Auf dem Weg zu einem geländlichen Zusammenleben sollen kulturelle und religiöse Unterschiede anerkannt werden. Die mit der fechtlich-islamischen Grundordnung verbundenen Grundregeln seien für jedermann verbindlich.

Für Wiederaufnahme Gestern mehrheitlich die Stimmen für eine Wiederaufnahme der Mozart-Oper «Idomeneo». Die Deutsche Oper Berlin will die Scheitern-

berichten wollen jetzt die Sicherheitsbehörden bewerten und eine Entscheidung treffen. Für nächsten Dienstag plant die Opernseite in Bonn den Start eines öffentlichen Diskussions über den Fall. Edmund Stoiber kritisierte gestern in der «Hessische-Zeitung» die Absetzung der Inszenierung: «Wir dürfen die Freiheitsrechte des Grundgesetzes niemals aus Angst vor islamistischem Meinungsterror aufgeben. Die Entscheidung sei ein Reisegefährder gegen.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Meyer, äusserte im «Tagesspiegel» ebenfalls Kritik an der Absetzung, aber auch an der Inszenierung. Er forderte die Freiheit heraus, die Auffassung sei richtig, es sollte zu haben, wenn nur die Religion entfernt wird, behaupten Frieden und Gewaltenteilung. Er fragte sich aber auch, in welcher Stadt er eigentlich lebe, wenn er sehe, dass eine unbekanntes Anzeichen eine derartige Maschine in Bewegung setzen könnte. (saw)



Für Dialog mit den Muslimen in Deutschland steht Minister Schäuble. Sic! sic!



Die Aufführung des «Idomeneo» abgesetzt. Innenminister Kretschmer. Sic! sic!

KOMMENTAR

VON HERBERT BÜTTIKER

Ausweitung der Kampagne

Der enorme Einschlag der Berliner Operninszenierung «Idomeneo» wird als Veranschauligung der neuartigen Aufführung der Mozart-Inszenierung zu fassen. In mehreren Gründen (und zum einen bedeutet es eine erhebliche Ausweitung der für die Gefährdung der islamischen Welt Es kam, es wird die zugehörigen (oder unter-) die, die zu einer generellen Religionen wird als Veranschauligung der Islam hervorgehen kann: Mohammed ist für den Regisseur Hans Neuenfels offensichtlich kein Spezialfall, sondern ein Fall wie James Buddha oder eben der griechische Gott Poseidon, der in Mozarts Oper «Idomeneo» sein Unwesen treibt.

Bei der Enthauptung der Religionsstifter handelt es sich um eine der Oper angelegte Szene. Ob sie phantastisch zutrifft ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

aktuellen politischen Fall ist es von Vorteil, dass Neuenfels (anders als kürzlich der Papst, der gerade umgekehrt die fundamentale Differenz herausdestillierte) alle Religionen gleich, gleich negativ, behandelt: Schon das Bild der vier gleich präsentierten Häupter enthebt ihn vom Vorwurf des Antisemitismus, wie er etwa im Falle des Karikaturentreits schwer wegzudiskutieren war. Die Enthauptung gilt der Herrschaft der Religion überhaupt und ist eine Absage an alle religiöse Herrschaft.

Voltaire, ein Risiko? Die Frage, wie viel diese radikale Religionskritik mit Mozart zu tun hat, ist die eine, die an-

der Entführung aus dem Serail gefangenen Christen beschämt. Allerdings wird oft übersehen, dass dieser orientalisch Herrscher «Renegat» ist, ein aus Enttäuschung zum Islam konvertierter Christ. Er ist also weder das eine noch das andere so «richtig», beziehungsweise er ist eben – im Sinne von «Nathan der Weise» – beides ganz richtig. Denn er verkörpert etwas vom wahren Kern aller Religionen, den Lessings berühmte Ringparabel in seinem – ein Dreivierteljahr nach der «Entführung» uraufgeführten – Stück anspricht. Für den

dere ist, wie eine freiheitliche Kultur mit radikaler Religionskritik umgeht. Was es bedeutet, wenn sie weggesperrt wird, nur schon aus Vorsicht, religiöse Fanatiker könnten provoziert werden, lässt sich leicht ausmalen. Müssen nicht schon bald die Bibliotheken von religionsfeindlichen Schriften gesäubert werden? Sind die Regale mit Voltaires Schriften, seinem Drama «Mohammed der Prophet» zum Beispiel, nicht ein Sicherheitsrisiko? Diejenigen mit Goethe, der Voltaires Stück ins Deutsche übersetzt hat, nicht auch? Und erst Nietzsche? Voltaires «Mahomet», in dem der Prophet eine schlechte Figur macht, wurde seinerzeit nach vier Aufführungen vom Spielplan genommen – nicht wegen islamistischer Drohungen, sondern nach heftigen Interventionen von Seiten der Kirche. Der Generalstaatsanwalt Kardinal Joly de Fleury begründete 1742 die Zensur damit, dass das Stück «eine Ungeheuerlichkeit voller Schändlichkeiten

ten, Ruchlosigkeiten, Unglauben und Gottlosigkeit» sei. Man könnte die Frage daraus ableiten, wer denn tatsächlich ein Interesse an der Absetzung dieses «Idomeneo» gehabt hat. Die Information zu Voltaire entnehmen wir übrigens dem Online-Lexikon Wikipedia. Ja, das Internet: Wie lange ist es noch zu halten, wenn die Deutsche Staatsoper Schule macht?

Herbert Büttiker

Kommentar

Ausweitung der Kampfzone

Der einsame Entscheid der Berliner Operntendantin Kirsten Harms, aus Sicherheitsgründen die neuerliche Aufführung der Mozart-Inszenierung zu kippen, ist aus mehreren Gründen fatal. Zum einen bedeutet er eine erhebliche Ausweitung des für die Gefühle der islamischen Welt Unzumutbaren. Es wird ihr zugestanden

(oder unterstellt), dass sie auch generelle Religionskritik als Verunglimpfung des Islam betrachten kann: Mohammed ist für den Regisseur Hans Neuenfels offensichtlich kein Spezialfall, sondern ein Fall wie Jesus, Buddha oder eben der griechische Gott Poseidon, der in Mozarts Oper «Idomeneo» sein Unwesen treibt.

Bei der Enthauptung der Religionsgründer handelt es sich um eine der Oper angehängte Szene. Ob sie plausibel oder statthaft ist, ob sie aus der Mozart-Oper begründbar ist, mag man bezweifeln oder nicht. Aber zu beidem war erstens schon lange Zeit, denn Premiere der Inszenierung war vor drei Jahren, zweitens kann auch eine zu- oder überspitzte Deutung der Erhellung dienen. Drittens war die Mozart-Zeit – die Aufklärung, die Epoche Rousseaus und Voltaires eine Epoche der radikalen Fragestellungen. Die blutige Religionskritik, die Neuenfels der Mozart-Oper zumutet, ist ein – allerdings drastischer – Hin-

weis darauf, dass auch Mozart sich in den Spannungsfeldern seiner Zeit bewegte und dass er die unsere immer noch bewegt.

Was am meisten irritiert, ist die Voreiligkeit, mit der die Absetzung der Inszenierung erfolgt ist. Denn offenbar lagen keine unmittelbaren Drohungen aus Islamistenkreisen vor. Die Rede war nur von der Möglichkeit solcher Reaktionen. Selbstverständlich müssen nach Drohungen Bahnhöfe evakuiert werden, sollen Flugzeuge umkehren usw. Würde eine Operaufführung unter solchen Umständen abgesagt, brauchte nicht über die Freiheit der Kunst diskutiert zu werden. Es wären dann einfach die Organe der Polizei und Justiz gefordert. Wenn diese aber das Bedrohungsszenarium gleichsam erfinden und damit Selbstzensur provozieren, wird das freiheitliche Gesellschafts- und Kulturverständnis offensichtlich von innen her ausgehebelt statt gegen aussen verteidigt. (hb)